

Konjunktur in Deutschland

Gesamtwirtschaftliche Lage

Deutsche Wirtschaft im Sommer sehr stark gewachsen

Die deutsche Wirtschaft erholte sich im Sommer nach dem Einbruch infolge der Coronavirus-Pandemie kräftig. Laut Schnellmeldung des Statistischen Bundesamtes expandierte das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) im dritten Vierteljahr 2020 gegenüber dem massiv gedrückten Vorquartal sehr stark (+ 8,2 %). Für das Ausmaß der Gegenbewegung spielte eine zentrale Rolle, dass die kräftige Erholung bereits zeitig im Frühjahr einsetzte. Nachdem das Infektionsgeschehen wieder unter Kontrolle gebracht und die strikten Eindämmungsmaßnahmen gelockert worden waren, belebte sich die Wirtschaft ab Mai wieder erheblich. Damit lag die Wirtschaftsaktivität schon zu Beginn des Sommerquartals weit über dem Durchschnitt des zweiten Vierteljahres. Im Laufe der Sommermonate setzte sich die Erholung fort, allerdings in deutlich gemäßigterem Tempo. Ungeachtet des kräftigen Zuwachses blieb die gesamtwirtschaftliche Leistung im dritten Quartal noch gut 4% unter dem Vorkrisenstand des Schlussquartals 2019. Im Jahresschlussquartal 2020 wird sich die Aufholbewegung wohl vorerst nicht fortsetzen. Ausschlaggebend dafür sind das jüngste Wiederaufflammen der Pandemie hierzulande und in den europäischen Nachbarländern sowie die inzwischen für den November beschlossenen zusätzlichen Eindämmungsmaßnahmen. Letztere schränken das wirtschaftliche Leben insgesamt aber deutlich weniger ein als im März und April. Ein Einbruch der Wirtschaftsleistung auf ein ähnlich stark gedrücktes Niveau wie im Frühjahr ist aus heutiger Perspektive daher nicht sehr wahrscheinlich.

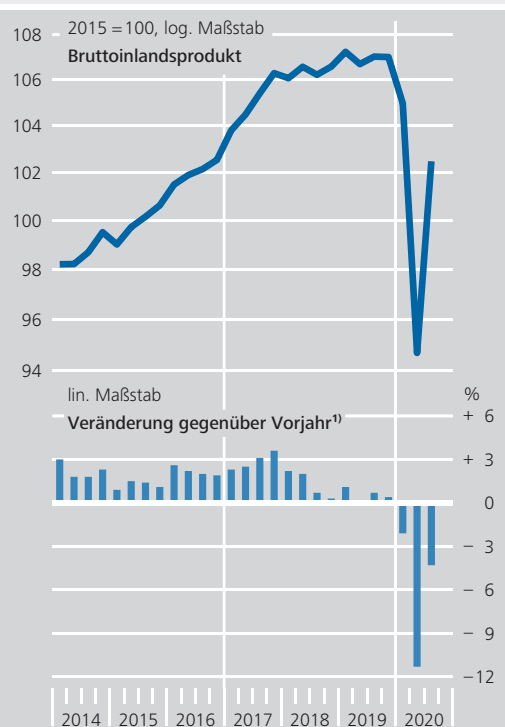
Wirtschaftliche Erholung auf breiter Basis

Die deutsche Wirtschaft erholte sich im Sommer auf breiter Basis. Auf der Entstehungsseite legte die reale Wertschöpfung sowohl im Verarbeitenden Gewerbe als auch im Dienstleistungssektor erheblich zu. Allerdings stellt sich die Situation im Dienstleistungsbereich insgesamt recht heterogen dar. Während etwa die

Verkaufszahlen im Einzelhandel das Vorkrisenniveau bereits klar übertrafen, lagen die Umsätze im Gastgewerbe noch ganz erheblich unter dem Durchschnitt des vierten Quartals 2019. Dies hing mit weiterhin bestehenden Einschränkungen infolge der Coronavirus-Pandemie zusammen, von denen einige Dienstleistungszweige deutlich mehr betroffen waren als andere. Die Wirtschaftsleistung in der Bauwirtschaft verringerte sich vermutlich leicht. Diese Branche unterliegt jedoch seit geraumer Zeit einer Sonderkonjunktur und überstand die Coronakrise bislang ohne nennenswerte Probleme. Auf der Verwendungsseite sorgten starke Rückpralleffekte in allen zuvor gedrückten Komponenten für kräftigen Auftrieb: Die privaten Haushalte nutzen die wieder verfügbaren Konsummöglichkeiten und holten wohl auch einige Anschaffungen nach. Angesichts des wieder belebten Welthandels leisteten auch

Gesamtwirtschaftliche Produktion

preis- und saisonbereinigt



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. **1** Preis- und kalenderbereinigt.
 Deutsche Bundesbank



in zahlreichen Ländern gelockert worden waren. Die Warenlieferungen deutscher Unternehmen in die Länder des Euro-Währungsgebiets nahmen etwas stärker als in Drittstaaten außerhalb des Euroraums zu. Nach Gruppen aufgeschlüsselt – hier liegen Angaben bis August vor – stieg das Volumen von exportierten Investitionsgütern besonders stark an. Hierzu trugen vor allem die Kfz-Ausfuhren bei, die von dem pandemiebedingten Einbruch zuvor überproportional betroffen gewesen waren. Aber auch bei Lieferungen von Vorleistungs- und Konsumgütern erfreuten sich die deutschen Exporteure beträchtlicher Zuwächse.

Der private Verbrauch dürfte im Sommer 2020 sehr stark zugelegt haben. Die privaten Haushalte hatten ihren Konsum im zweiten Vierteljahr massiv reduziert und ihre Ersparnis stark ausgeweitet. Maßgeblich dafür war, dass eine Reihe von Konsummöglichkeiten nicht oder nur teilweise verfügbar waren oder wegen der Gefahr, sich zu infizieren, von einigen Verbrauchern nicht genutzt wurden. Auch die Angst vor zukünftigem Arbeitsplatz- und Einkommensverlust dürfte zu der rekordhohen Ersparnis beigetragen haben. Mit den Lockerungen der Eindämmungsmaßnahmen, dem Abflauen der Pandemie und der Stabilisierung am Arbeitsmarkt dürfte die Sparquote im dritten Vierteljahr wieder erheblich gesunken sein und den privaten Verbrauch gestützt haben.

Privater Verbrauch insgesamt sehr stark gestiegen, ...

die Exporte einen starken Beitrag. Zudem weiteten die Unternehmen wohl ihre Investitionen in Ausrüstungen wieder ganz erheblich aus. Dabei könnten neben der zeitweiligen Aufhellung der Geschäftsperspektiven im In- und Ausland auch hier Nachholeffekte eine Rolle gespielt haben.

Die deutschen Warenausfuhren stiegen im dritten Quartal 2020 preisbereinigt um rund ein Fünftel an. Damit machten sie bereits knapp zwei Drittel des pandemiebedingten Absturzes im ersten Halbjahr wett. Ausschlaggebend dafür war die breitflächige Belebung des Welthandels, nachdem die Eindämmungsmaßnahmen

Export mit starker Gegenbewegung

Dabei wiesen die Konsumbereiche, die besonders massiv unter den Kontaktbeschränkungen im März und April gelitten hatten, teilweise die höchsten Zuwächse auf. Zwar verfehlten die realen Umsätze im Gastgewerbe während der Sommermonate das Vorkrisenniveau vom letzten Quartal 2019 um ein Viertel. Gegenüber dem gedrückten Vorquartal nahmen sie jedoch um rund neun Zehntel zu. Ähnlich stark dürfte die Aufholbewegung im Kfz-Handel ausgefallen sein. Dies ist an den Pkw-Neuzulassungen von privaten Haltern abzulesen, die sich gegenüber dem Durchschnitt der Frühjahrsmonate ebenfalls fast verdoppelten. Damit übertrafen sie sogar den Vorkrisenstand deutlich. Auch der Ab-

... dabei je nach Branche recht unterschiedliche Entwicklung

satz im Einzelhandel weitete sich erheblich aus. Dabei war die Entwicklung allerdings zwischen den Branchen sehr heterogen. Einige Bereiche, die unter den Einschränkungen im Frühjahr besonders gelitten hatten – wie der Einzelhandel mit Textilien, Bekleidung und Schuhen –, erholten sich zwar besonders stark, verfehlten aber ihr Vorkrisenniveau noch. Der Verkauf von Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik, von Haushaltsgeräten sowie von Möbeln hatte zwar gleichfalls unter der Krise gelitten. Allerdings war hier der Einbruch im Frühjahr weniger stark gewesen und im Berichtsquartal wurde bereits wieder mehr umgesetzt als vor der Krise. Einige Bereiche wie der Internet- und Versandhandel sowie der Handel mit Lebensmitteln hatten in der Krise sogar mehr verkauft. Hier normalisierten sich die Umsatzzahlen etwas, blieben aber weiter über dem Vorkrisenstand. Neben Aufholeffekten und den vorübergehend abgesenkten Mehrwertsteuersätzen könnte die insgesamt hohe Dynamik im Einzelhandel auch auf Substitutionseffekte zurückzuführen sein. So reduzierten die Verbraucher angesichts der weiterhin bestehenden Beschränkungen ihre Reiseausgaben massiv, und der Lebensmittelhandel dürfte von den Einschränkungen im Gastgewerbe profitiert haben. Auch die Inanspruchnahme von freizeit- und kulturbezogenen Dienstleistungen blieb vor dem Hintergrund des anhaltenden Infektionsgeschehens vermutlich ebenfalls stark gedämpft. Damit dürften sich die Ausgabenspielräume in anderen Konsumbereichen ausgeweitet haben.

Gewerbliche Investitionen in Ausrüstungen wohl kräftig gestiegen

Die gewerblichen Ausrüstungsinvestitionen stiegen im dritten Quartal 2020 voraussichtlich kräftig an. Ausschlaggebend dafür war, dass sich die Geschäftsaussichten für viele Industriebetriebe nach dem pandemiebedingten Absturz zügig verbessert hatten. Dies könnte die Unternehmen dazu veranlasst haben, Investitionspläne, die angesichts der drastisch gestiegenen Unsicherheit vorübergehend gestoppt wurden, nun umzusetzen. Die Konjunkturindikatoren bestätigen dieses Bild. So legten die nominalen Umsätze der Investitionsgüterhersteller im In-

land – auch ohne Berücksichtigung der von dem pandemiebedingten Einbruch überdurchschnittlich betroffenen Kfz-Branche – kräftig zu. Dies gilt auch für die wertmäßigen Einfuhren von Investitionsgütern aus dem Ausland. Die Kfz-Neuanschaffungen trugen zum Gesamtanstieg der Investitionsausgaben wohl besonders stark bei. Während die Zulassungen von Nutzfahrzeugen während der Sommermonate um knapp die Hälfte zulegten, waren es bei den gewerblichen Pkw-Zulassungen sogar vier Fünftel.

Die Bauinvestitionen verringerten sich im Sommer 2020 wohl merklich. Die Baubranche war im Frühjahr durch die Coronakrise nur unwesentlich betroffen gewesen. Deshalb unterlagen die Investitionen im Sommer auch nicht der allgemeinen Aufholdynamik. Die bis August vorliegenden nominalen Umsätze im Bauhauptgewerbe signalisieren, dass vor allem die Unternehmen ihre Investitionen in gewerbliche Bauten spürbar einschränkten. Die Wohnungsbauinvestitionen dürften hingegen nur leicht gefallen sein.

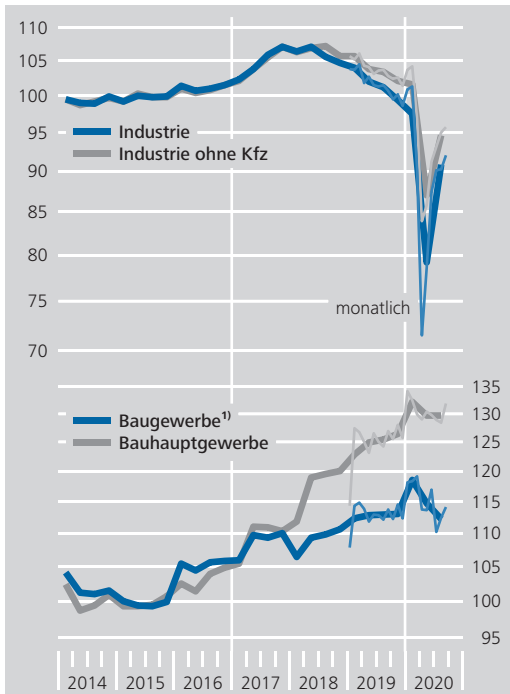
Bauinvestitionen merklich im Minus

Die deutschen Wareneinfuhren expandierten im dritten Jahresviertel 2020 in realer Rechnung um knapp ein Zehntel. Dabei stieg der Umfang der Importe aus dem Euroraum deutlich stärker an als aus Drittstaaten außerhalb des Euro-Währungsgebiets. Diese Diskrepanz war teilweise auf die Einfuhren aus China zurückzuführen, welche sich dem Wert nach ganz erheblich verringerten. Dazu trugen die rückläufigen Lieferungen von medizinischen Schutzausrüstungen ganz erheblich bei, die auf dem Höhepunkt des Infektionsgeschehens im Frühjahr noch massiv ausgeweitet worden waren. In der Aufgliederung der Importe nach Gütergruppen legte das Volumen von Investitionsgütern am stärksten zu. Dies hing primär mit den massiv gestiegenen Kfz-Einfuhren zusammen, bei denen die Gegenbewegung nach dem massiven Einbruch im Frühjahr besonders stark ausfiel. Während die Einfuhren von Vorleistungsgütern in realer Rechnung ebenfalls kräftig anstiegen, gab die Nachfrage nach ausländischen Kon-

Warenimporte um knapp ein Zehntel gestiegen

Produktion in der Industrie und im Baugewerbe

2015 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich, log. Maßstab



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe.
 Deutsche Bundesbank

verfehlte aber weiterhin deutlich den Stand von Ende 2019, und zwar überdurchschnittlich stark bei den Produzenten von Investitions- und Vorleistungsgütern.

Das Baugewerbe folgte im Sommervierteljahr 2020 nicht der allgemeinen Aufholbewegung in der deutschen Wirtschaft. Diese Sonderkonjunktur ist darauf zurückzuführen, dass die Branche in der Coronakrise – auch dank Ausnahmeregelungen bei den allgemeinen Kontaktbeschränkungen – vergleichsweise geringfügig betroffen war und in der Gesamtschau keine nennenswerten Produktionsverluste erlitt. Im Mittel der Sommermonate verringerte sich die Bauproduktion gegenüber dem Vorquartal saisonbereinigt merklich (– 2 ¼ %). Ausschlaggebend dafür war die stark rückläufige Aktivität im Ausbaugewerbe. Die Tätigkeit im Bauhauptgewerbe blieb hingegen im Vorquartalsvergleich unverändert. Die insgesamt gesunkene Produktion sollte jedoch nicht als Zeichen für ein Auslaufen der guten Baukonjunktur gedeutet werden. Die Aktivität hier befindet sich nach wie vor auf sehr hohem Niveau. Darauf deuten auch die Angaben des ifo Instituts zur Geräteauslastung und der Auftragsreichweite im Bauhauptgewerbe während der Sommermonate hin.

Bauproduktion merklich gefallen

sumgütern, die zuvor allerdings sehr robust gewesen war, etwas nach.

■ Sektorale Tendenzen

Industrieproduktion holte im Sommer kräftig auf

Die Erzeugung in der deutschen Industrie legte im Sommer 2020 sehr stark zu. Gegenüber dem Durchschnitt des Vorquartals stieg sie saisonbereinigt um 14 ¾ %. Ungeachtet der markanten Erholung nach dem pandemiebedingten Einbruch verfehlte sie den Vorkrisenstand im letzten Quartal 2019 allerdings noch um ein knappes Zehntel. Den größten Rückstand wiesen dabei die Hersteller von Investitionsgütern auf. Bei den Herstellern von Vorleistungs- und Konsumgütern verfehlte die Ausbringung den Vorkrisenstand merklich weniger.

Auslastung der Produktionsanlagen weiter gestiegen

Der Nutzungsgrad der Sachanlagen im Verarbeitenden Gewerbe nahm den Angaben des ifo Instituts zufolge im Oktober gegenüber der letzten Erhebung im Juli weiter deutlich zu. Er

Der Dienstleistungssektor dürfte sich im Sommer 2020 insgesamt kräftig erholt haben. Der Fortschritt der Aufholbewegung fiel allerdings mit Blick auf die einzelnen Dienstleistungsbereiche in hohem Maße uneinheitlich aus. So übertrafen die realen Umsätze im Einzelhandel den Vorkrisenstand deutlich. Das Absatzvolumen im Großhandel – die statistischen Angaben sind hier nur für die Monate Juli und August verfügbar – expandierte ebenfalls kräftig und lag nur unerheblich unter dem Durchschnitt des letzten Quartals 2019. Auch der Kfz-Handel machte das Gros des Frühjahrseinbruchs vermutlich wett. Dies signalisieren die Pkw-Zulassungen, die im Mittel der Sommermonate sehr stark zulegten. Demgegenüber verfehlte der reale Umsatz im von der Coronakrise besonders stark belasteten Gastgewerbe trotz massiven

Erholung im Dienstleistungssektor uneinheitlich

Zuwachses das Vorkrisenniveau noch erheblich. Dies dürfte auch für etliche andere konsum- und unternehmensnahe Dienstleistungsbereiche zutreffen, deren Geschäftstätigkeit weiterhin aufgrund von pandemiebedingten Einschränkungen gedämpft blieb.

■ Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt in den Sommermonaten leicht erholt

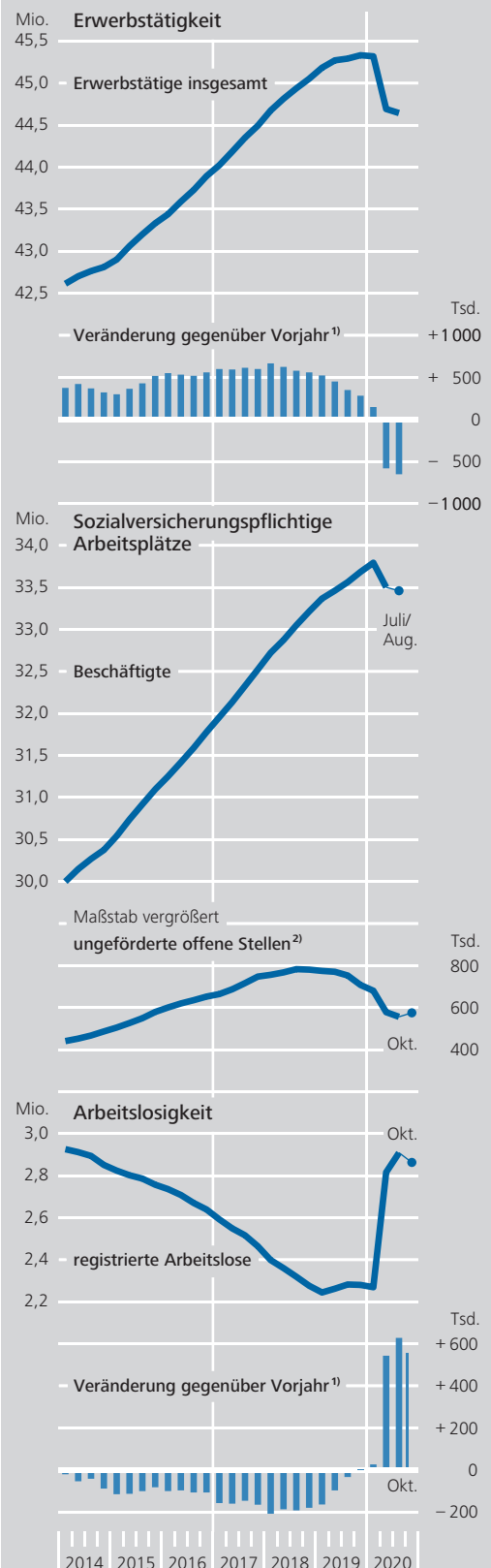
Der Arbeitsmarkt in Deutschland schwenkte mit Beginn des Sommers auf einen leichten Erholungskurs ein. Im Quartalsverlauf stieg die Beschäftigung etwas an, nachdem sie zuvor erheblich gesunken war. Die Arbeitslosigkeit hatte ihren vorläufigen Höchststand im Juni erreicht und ging seitdem leicht zurück. Der Einsatz von Kurzarbeit verringerte sich seit dem Höhepunkt im April sogar massiv, blieb aber immer noch weit verbreitet. Mit den erneuten Einschränkungen des Wirtschaftsgeschehens im November dürfte auch am Arbeitsmarkt die Erholung unterbrochen werden.

Beschäftigung etwas gestiegen, aber nach wie vor weit unter Vorkrisenstand

Die Erwerbstätigkeit erhöhte sich im Laufe des dritten Quartals 2020 langsam wieder von dem im Juni erreichten Tiefstand. Angesichts des Einbruchs im Frühjahr ist diese Stabilisierung bemerkenswert. Die Zunahme war jedoch klein. Im September übertraf die Beschäftigung ihren Stand drei Monate zuvor um gerade 54 000 Personen beziehungsweise 0,1%. Der Vorpandemiestand wurde noch um 1,5% unterschritten. Außerdem erfasst die Erholung noch nicht alle Sektoren und Beschäftigungsformen. Die Selbständigkeit wies bereits vor der Pandemie einen deutlich negativen Trend auf, dieser hat sich nunmehr leicht verstärkt. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung entwickelte sich mit einem Plus von 0,2% über die letzten drei Monate etwas besser als die Gesamtbeschäftigung und unterschritt ihren Stand vom Februar 2020 nur noch um 1,0%. Die Personenzahl in ausschließlich geringfügiger Beschäftigung erholte sich sogar etwas zügiger, allerdings war hier der vorherige Rückgang relativ kräftig ausgefallen.

Arbeitsmarkt

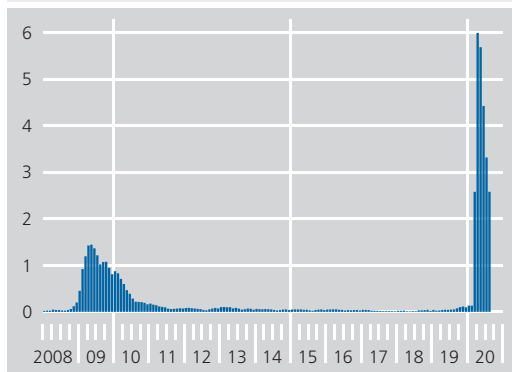
saisonbereinigt, vierteljährlich



Quellen der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt und Bundesagentur für Arbeit. **1** Nicht saisonbereinigt. **2** Ohne Saisonstellen und ohne Stellen mit Arbeitsort im Ausland.
 Deutsche Bundesbank

Personen in wirtschaftlich bedingter Kurzarbeit*

Mio., Monatswerte



Quelle: Bundesagentur für Arbeit. * Anzahl der Kurzarbeiter gemäß Anspruchsgrundlage §96 SGB III, Ursprungswerte. Ab Mai 2020 vorläufige Hochrechnungen.

Deutsche Bundesbank

Stabilisierung oder Erholung der Beschäftigung in den meisten Dienstleistungsbereichen, jedoch nicht im Verarbeitenden Gewerbe

In den meisten Dienstleistungsbereichen stabilisierte sich die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung gemäß den vorläufigen sektoralen Schätzungen, welche bis August vorliegen. Den absolut stärksten Anstieg verzeichnete in den letzten drei Monaten das Gesundheits- und Sozialwesen, dessen Beschäftigungsstand zuvor kaum gesunken war. Prinzipiell ähnlich entwickelte sich der Bereich Erziehung und Unterricht. Relativ stark wurde auch im Hotel- und Gaststättenbereich eingestellt. Die Branche war jedoch von den Einschränkungen im Frühjahr besonders hart getroffen gewesen. Nahezu jede zehnte sozialversicherungspflichtige Stelle war hier abgebaut worden. Das Baugewerbe, das im Frühjahr relativ wenig durch Einschränkungen belastet worden war, stellte ebenfalls weiter ein. Auffällig negativ ist die Entwicklung im exportabhängigen Verarbeitenden Gewerbe.

Kurzarbeit seit Höhepunkt im April substanziell reduziert, jedoch weiter hohe Inanspruchnahme

Mit der starken wirtschaftlichen Erholung im Berichtsquartal stieg vor allem die zuvor stark eingebrochene Arbeitszeit wieder an. Ausschlaggebend hierfür war, dass die im Frühjahr historisch hohe Kurzarbeit substanziell zurückging. Ihr Einsatz war zuvor durch verschiedene Sonderregelungen erleichtert und für die Unternehmen attraktiver gestaltet worden. Ausgehend von 6 Millionen Personen in wirtschaftlich bedingter Kurzarbeit im April, 18% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, ging

deren Zahl bis August gemäß der ersten Hochrechnung der Bundesagentur für Arbeit (BA) um nahezu drei Fünftel auf 2,58 Millionen zurück. Da auch der Umfang der ausgefallenen Arbeitszeit je Kurzarbeiter zurückging, verringerte sich das durch Kurzarbeit ausgefallene Arbeitsvolumen in den vergangenen vier Monaten um mehr als zwei Drittel. Gleichwohl ist der Einsatz des Instruments im Vergleich zu früheren Krisensituationen noch ausgesprochen hoch. Die bis Juli reichenden Hochrechnungen der BA nach Wirtschaftszweigen zeigen, dass die Kurzarbeit insbesondere in den von den Schließungsanordnungen im Frühjahr betroffenen Bereichen, wie dem Gastgewerbe und dem Handel, sank. Im Verarbeitenden Gewerbe, wo zunächst noch Arbeitszeitkonten und Überstunden abgebaut wurden, erreichte die Kurzarbeit erst im Mai ihren Höhepunkt und verringerte sich bislang vergleichsweise wenig. Dies betrifft insbesondere den Bereich Metall und Technik, unter anderem mit der Herstellung von Metallenergieerzeugnissen, dem Maschinenbau und der Kfz-Herstellung. Hier war im Juli noch nahezu jeder vierte Beschäftigte in Kurzarbeit.

Die registrierte Arbeitslosigkeit ist seit Juni leicht rückläufig. Sie reduzierte sich bis Oktober um 76 000 Personen, die entsprechende Quote sank um 0,2 Prozentpunkte auf 6,2%. Allerdings verringerte sich die Arbeitslosigkeit im von der Wirtschaftsentwicklung stärker beeinflussten Bereich der Arbeitslosenversicherung erst im Oktober. Im Bereich der Grundsicherung des SGB II ging sie etwas stärker zurück. Dort war die Arbeitslosigkeit im Frühjahr auch deshalb gestiegen, weil viele arbeitsmarktpolitische Maßnahmen aufgrund der Kontaktbeschränkungen unterbrochen werden mussten.¹⁾ Die Wiederaufnahme dürfte dann entsprechend die Arbeitslosigkeit gesenkt haben, auch wenn die aktive Arbeitsmarktpolitik bislang bei Weitem

Arbeitslosigkeit seit Juni leicht rückläufig

¹ Teilnehmer an solchen Maßnahmen werden i. d. R. nicht als arbeitslos gezählt, da sie durch die Maßnahme das Kriterium der Verfügbarkeit für einen Stellenantritt nicht erfüllen. Die Einstellung/Unterbrechung vieler Maßnahmen führte deshalb dazu, dass die davon betroffenen Personen als arbeitslos geführt wurden.

noch nicht vollständig wieder aufgenommen wurde.

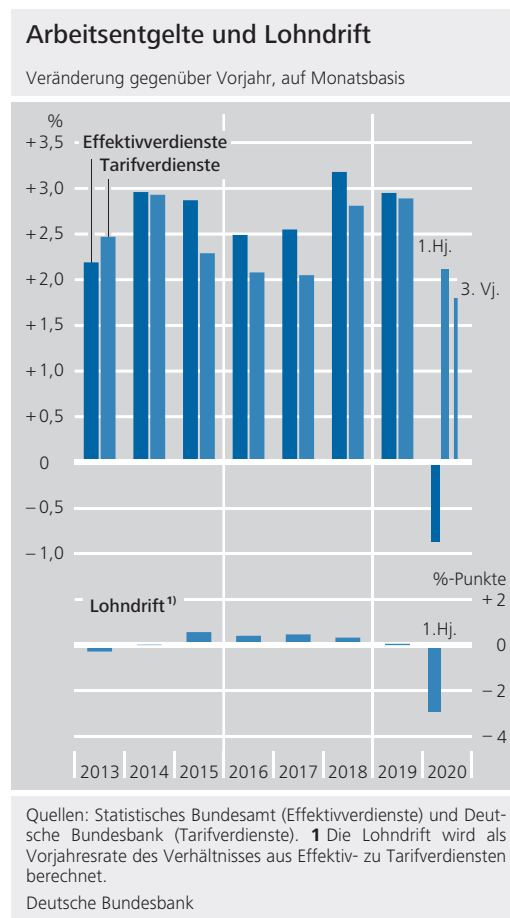
Frühindikatoren spiegeln noch Stand vor jüngsten Eindämmungsmaßnahmen wider

Die seit Mitte Oktober wieder massiv steigenden Infektionszahlen sowie die zunächst für den November getroffenen Einschränkungen des Wirtschaftslebens sind in den aktuellen Frühindikatoren noch nicht adäquat abgebildet, weil viele Befragungen oder Auswertungen vorher stattfanden. Es ist zu erwarten, dass die Kurzarbeit im September und Oktober weiter spürbar gesunken ist. Im November könnte sie aber möglicherweise kurzfristig wieder über das im August erreichte Niveau hinaus ansteigen. Es könnte im laufenden Winterhalbjahr auch wieder vermehrt zu Entlassungen und damit zu einem Rückschlag im Erholungsprozess bei Beschäftigung und Arbeitslosigkeit kommen. Die Frühindikatoren deuteten dagegen noch darauf hin, dass sich die Erholung fortsetzt. Die Zahl der offenen Stellen stieg im Laufe des dritten Quartals wieder spürbar an. Dies betraf sowohl die bei der BA gemeldeten Stellen wie auch das durch Befragung ermittelte gesamtwirtschaftliche Stellenangebot des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Die bei der BA gemeldeten offenen sozialversicherungspflichtigen Stellen stiegen in allen Wirtschaftsbe-
 reichen einschließlich des Verarbeitenden Gewerbes.

■ Löhne und Preise

Pandemie führt zu moderatem Anstieg der Tarifverdienste und rückläufigen Effektivverdiensten

Die Pandemie hinterlässt ihre Spuren bei den Verdiensten der Arbeitnehmer. Der Anstieg der Tarifverdienste blieb im Sommer moderat. Die Tarifpartner vereinbarten überwiegend niedrige Neuabschlüsse oder zögerten die Lohnverhandlungen auslaufender Tarifverträge hinaus. Die Vorjahresrate der Effektivverdienste könnte auch im dritten Vierteljahr zurückgegangen sein, wenngleich wohl nicht mehr so stark wie im zweiten Quartal. Dies geht vor allem auf die Kurzarbeit zurück, die die geleistete Arbeitszeit und damit die Verdienste drückte. Der Umfang der Kurzarbeit, der im Frühjahr ein Rekord-



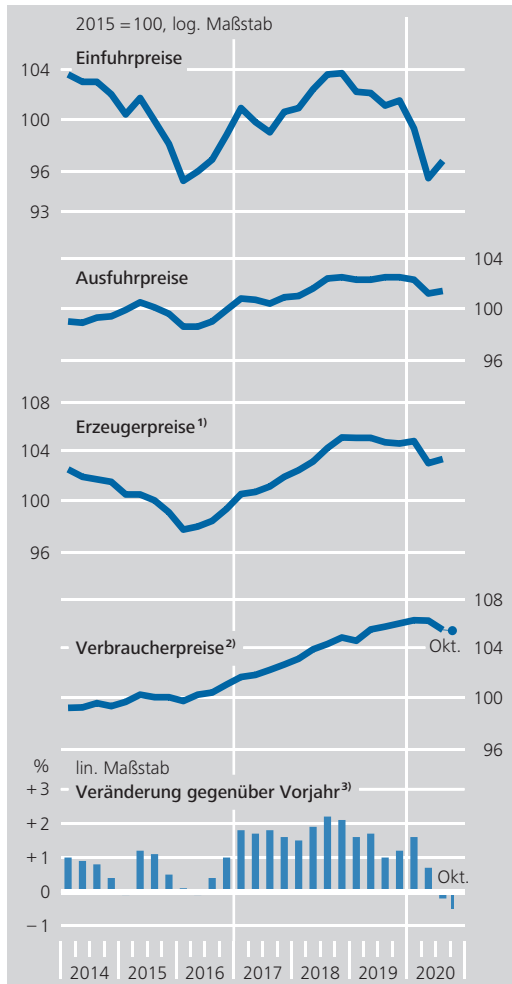
niveau erreicht hatte, war auch im Sommer noch hoch.

Die Tarifpartner legten in den jüngsten Abschlüssen anstelle von deutlichen Lohnerhöhungen vielfach den Schwerpunkt auf Beschäftigungssicherung, beispielsweise durch den Ausschluss betriebsbedingter Kündigungen oder branchenspezifische Regelungen zur Kurzarbeit. Die tariflichen Lohnsteigerungen fielen daher spürbar niedriger aus als im vergangenen Jahr. Oft wurden zu Beginn der vertraglichen Laufzeiten mehrere Monate ohne Lohnanhebungen vereinbart. Selbst in von der Krise weniger stark betroffenen Branchen wie dem Bauhauptgewerbe fiel das auf 12-Monatsbasis umgerechnete Entgeltplus mit rund 2 % moderat aus. Der Tarifabschluss im Öffentlichen Dienst des Bundes und der Kommunen sieht umgerechnet auf eine fiktive Laufzeit von 12 Monaten maßvolle Verdienststeigerungen um 1½ %

Tarifrunde 2020: geringere Lohnsteigerungen als im Vorjahr, häufig Corona-Sonderzahlungen

Einfuhr-, Ausfuhr-, Erzeuger- und Verbraucherpreise

saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. **1** Erzeugerpreisindex gewerblicher Produkte im Inlandsabsatz. **2** Harmonisierter Verbraucherpreisindex. **3** Nicht saisonbereinigt. Deutsche Bundesbank

der gegenwärtigen Krisensituation Rechnung zu tragen, sehen die weiteren Mindestlohn-anhebungen im Jahr 2022 deutlich größere Steigerungsraten vor.

Die Verbraucherpreise gingen im dritten Vierteljahr vor dem Hintergrund der temporären Mehrwertsteuersenkung deutlich zurück (vgl. hierzu auch Ausführungen auf S. 57 ff.). Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) sank im Durchschnitt der Monate Juli bis September gegenüber dem zweiten Vierteljahr saisonbereinigt um 0,7%. Im Frühjahr waren die Preise noch nahezu konstant geblieben. Der kräftige Preisrückgang im Zuge der Mehrwertsteuersenkung machte sich in fast allen Gütergruppen bemerkbar. Auch in der Vorjahresbetrachtung zeigte sich die temporäre Steuermaßnahme, die zum 1. Juli 2020 in Kraft getreten war, deutlich. So sanken die Verbraucherpreise binnen Jahresfrist insgesamt um 0,2%, nach einem Anstieg um 0,7% im Vorquartal. Die Kernrate ohne Energie und Nahrungsmittel ging im gleichen Zeitraum von 1,1% auf 0,5% zurück, blieb aber positiv.

Temporäre Mehrwertsteuersenkung führte zu breit angelegtem Preisrückgang im Sommer ...

Im Oktober verharrten die Verbraucherpreise aufgrund der temporären Mehrwertsteuersenkung weiterhin unter ihrem Vorjahresniveau. Die Teuerungsrate fiel auf –0,5%, nach –0,4% im Vormonat.⁴⁾ Hierbei blieb die Rate für Energie, auch wegen des niedrigen Niveaus der Rohölnotierungen, weiterhin deutlich im nega-

... und dämpfte die Vorjahresrate auch im Oktober immer noch deutlich

vor.²⁾ Nicht nur im Baugewerbe und im Öffentlichen Dienst, sondern auch in einigen weiteren Branchen einigten sich die Tarifpartner auf einmalige Corona-Sonderzahlungen, die für die Arbeitnehmer steuer- und abgabenfrei sind.³⁾

Bundeskabinett hebt den Mindestlohn ab Januar 2021 schrittweise an

Die Bundesregierung beschloss am 28. Oktober 2020, den allgemeinen gesetzlichen Mindestlohn entsprechend den Empfehlungen der Mindestlohnkommission von Ende Juni 2020 von derzeit 9,35 € je Stunde in vier Stufen um insgesamt 1,10 € beziehungsweise 11,8% auf 10,45 € je Stunde ab dem 1. Juli 2022 anzuheben. Während die ersten beiden Stufenerhöhungen im Jahr 2021 sehr gering ausfallen, um

² Diese Angabe beruht auf einer Rechnung für einen beim Bund tätigen Eckentgeltempfänger gemäß TVÖD, der überproportional von der Steigerung der niedrigen und mittleren Entgelte durch gestaffelte Corona-Sonderzahlungen profitiert. Insbesondere Arbeitnehmer im Gesundheits- und Pflegebereich erhielten durch den Tarifabschluss weitere spürbare finanzielle Verbesserungen.

³ Laut § 3 Nr. 11a des Einkommensteuergesetzes können Arbeitgeber ihren Beschäftigten bis zum 31. Dezember 2020 Sonderzahlungen bis zu einem Betrag von 1500 € steuer- und sozialversicherungsbeitragsfrei auszahlen. Voraussetzung dafür ist, dass die Sonderzahlung zur Abmilderung der zusätzlichen Belastung durch die Coronakrise und zusätzlich zum ohnehin geschuldeten Arbeitslohn geleistet wird.

⁴ Beim nationalen Verbraucherpreisindex (VPI) betrug die Rate im Oktober wie bereits im Vormonat –0,2%. Der vergleichsweise große Unterschied zwischen den Raten von VPI und HVPI beruht auf der jüngsten Gebührenanhebung bei Glücksspielen, welche nur im VPI erfasst werden.

Wirkung der vorübergehenden Mehrwertsteuersenkung auf die Verbraucherpreise

Am 29. Juni 2020 verabschiedeten Bundestag und Bundesrat ein Konjunkturpaket zur Stützung der Wirtschaft, dessen Eckpunkte zuvor im Koalitionsausschuss am 3. Juni vereinbart worden waren. Ein wichtiger Bestandteil dieses Pakets ist die temporäre Senkung der Mehrwertsteuer: Zum 1. Juli 2020 und befristet bis zum 31. Dezember 2020 wurde der Satz für voll belastete Güter und Dienstleistungen von 19 % auf 16 % und der Satz für teilweise belastete Güter von 7 % auf 5 % reduziert. In Deutschland hatte es eine solche befristete Mehrwertsteuersenkung zuvor noch nicht gegeben.¹⁾ Ziel war es, vor dem Hintergrund der schwachen Nachfrage den privaten Konsum durch niedrigere Preise anzukurbeln. Ob und inwieweit die Mehrwertsteuersenkung tatsächlich an die Verbraucher weitergereicht wird, hängt von der Preissetzungsstrategie der Unternehmen ab. Verzichten die Unternehmen auf eine Weitergabe an die Verbraucher, könnten sie die Mehrwertsteuersenkung beispielsweise dazu nutzen, ihre Margen zu stärken.

Hätten die Unternehmen die Mehrwertsteuersenkung unmittelbar und vollständig in die Preise weitergegeben, so wären diese bei voll belasteten Gütern und Dienstleistungen um 2,5 % und bei teilweise belasteten Gütern und Dienstleistungen um 1,9 % gesunken. Der reguläre Mehrwertsteuersatz gilt nur für etwas weniger als zwei Drittel des Warenkorb, der dem Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) zugrunde liegt. Voll besteuert werden alle Energieprodukte, die meisten Industrieerzeugnisse ohne Energie, fast die Hälfte der Dienstleistungen und ungefähr ein Drittel der Nahrungsmittel.²⁾ Der größere Teil der Nahrungsmittel unterliegt dagegen dem redu-

zierten Steuersatz. Gemeinsam mit einigen Industrieerzeugnissen (z. B. Bücher oder Wasserversorgung) sowie einigen Dienstleistungen (z. B. der Öffentliche Personennahverkehr), die ebenfalls mit dem reduzierten Satz besteuert werden, machen sie rund 15 % des HVPI-Warenkorbs aus. Von der Mehrwertsteuer befreit sind nur Dienstleistungen, unter anderem die Mieten, die ein Zehntel des gesamten HVPI-Warenkorbs darstellen. Insgesamt muss für rund die Hälfte der Dienstleistungen, also etwa ein Viertel des HVPI, keine Mehrwertsteuer abgeführt werden. Unter Berücksichtigung dieser Warenkorbanteile ergibt sich, dass die HVPI-Rate bei einer unmittelbaren und vollständigen Überwälzung der Mehrwertsteuersenkung in den Monaten Juli bis Dezember 2020 um jeweils 1,8 Prozentpunkte niedriger gewesen wäre.³⁾ Die Kernrate ohne Energie und Nahrungsmittel wäre fast genauso stark gesunken. Auf das gesamte Jahr 2020 gerechnet, wäre die Auswirkung der Mehrwertsteuersenkung nur halb so groß gewesen, da nur sechs Monate betroffen gewesen wären.

Die Weitergabe der Mehrwertsteuersenkung in die Verbraucherpreise war jedoch gemäß ersten Analysen tatsächlich deutlich

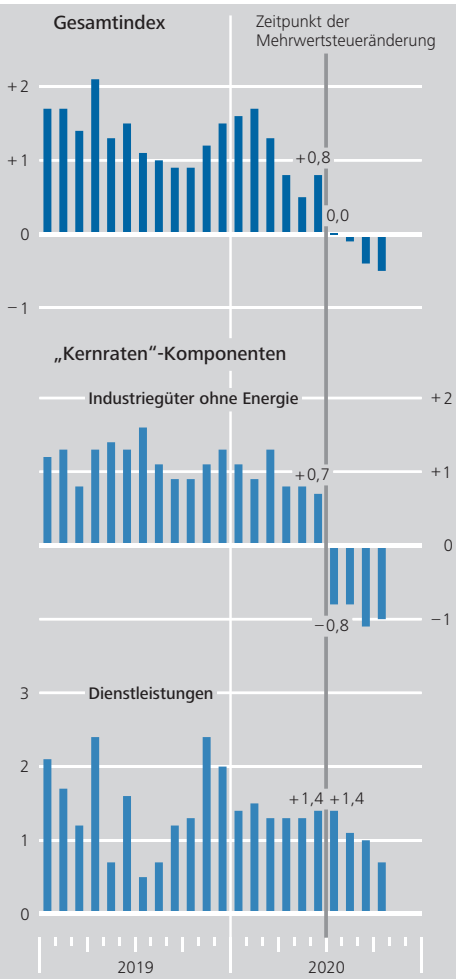
¹ Eine zeitweilige Absenkung der Mehrwertsteuer gab es aber bspw. im Vereinigten Königreich in den Jahren 2008/2009.

² Voll besteuerte Nahrungs- und Genussmittel sind Getränke und Tabakwaren.

³ Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt das Statistische Bundesamt (2020a), das für den nationalen Verbraucherpreisindex (VPI) einen Effekt von – 1,6 Prozentpunkten ausweist. Die geringfügige Abweichung vom Ergebnis für den HVPI lässt sich dadurch erklären, dass der Anteil der mit Mehrwertsteuer belasteten Güter im VPI geringer ist als im HVPI. Ursächlich ist die fehlende Berücksichtigung von selbstgenutztem Wohneigentum im HVPI, sodass der Anteil der von der Mehrwertsteuer befreiten Mieten im VPI doppelt so hoch ist wie im HVPI.

HVPI in Deutschland

Veränderung gegenüber Vorjahr in %



Quelle: Statistisches Bundesamt.
 Deutsche Bundesbank

niedriger: So ging die HVPI-Vorjahresrate im Juli zwar merklich zurück, sank aber nur von 0,8% auf null, und damit um weniger als die Hälfte dessen, was die mechanischen Rechnungen hätten erwarten lassen. Einen starken Rückgang der Teuerungsrate gab es vor allem bei Nahrungsmitteln. Und auch die Teuerungsrate von Industriegütern ohne Energie sank spürbar um 1½ Prozentpunkte. Dagegen blieb die Teuerungsrate bei den Dienstleistungen etwa unverändert, sowohl insgesamt als auch bei den mit Mehrwertsteuer belegten Leistungen. Die Entwicklung der Vorjahresrate ermöglicht allerdings nur eine grobe Einschätzung der

Weitergabe der Mehrwertsteuersenkung, denn es gab im Juli auch andere Einflüsse, die auf die Preise wirkten. So ist es beispielsweise wenig überraschend, dass die Teuerungsrate von Energie trotz der Mehrwertsteuersenkung im Juli kaum zurückging, denn die Ölpreise, die üblicherweise deutlich und schnell auf die Verbraucherpreise wirken, stiegen gleichzeitig merklich an.⁴⁾ Weiterhin dürften viele Dienstleister den größten Teil der Mehrwertsteuersenkung einbehalten haben, weil die erforderlichen Maßnahmen zur Eindämmung von Corona zum einen die Umsätze kräftig geschmälert und zum anderen zusätzliche Kosten verursacht haben, wie beispielsweise die Installation von Trennwänden.

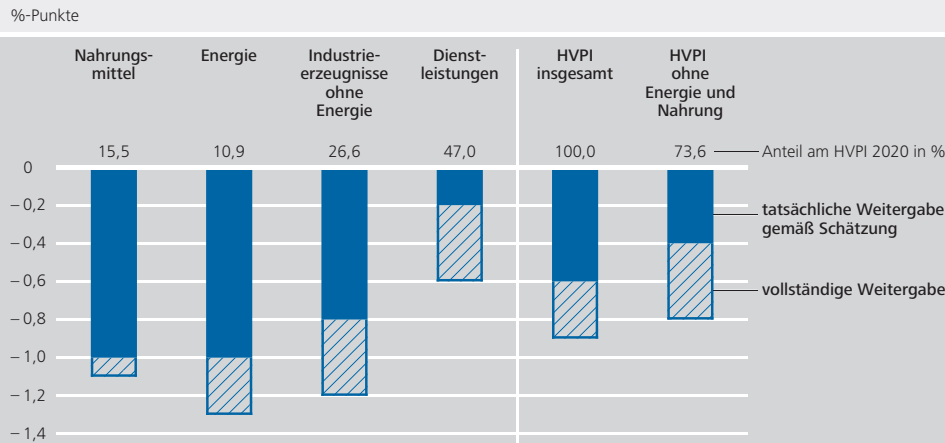
Bezieht man daher auch andere Einflussfaktoren in die Betrachtung der HVPI-Rate seit Juli mit ein,⁵⁾ so scheint die Mehrwertsteuersenkung bei den meisten Nahrungsmitteln und Industriegütern ohne Energie vollständig weitergegeben worden zu sein.⁶⁾ Bei diesen beiden Gütergruppen fallen zudem teilweise Preisrückgänge auf, die deutlich über den Mehrwertsteuereffekt hinausgehen. Hier dürfte auch eine Rolle gespielt haben, dass einige Händler im Vorfeld angekündigt hatten, nicht die Preise ihrer gesamten Produktpalette aufgrund der Steueranpassung zu senken, sondern stattdessen auf ausgewählte Produkte sehr hohe Ra-

4 Darüber hinaus erhöhten die Anbieter von Mineralölprodukten ihre Margen im Juli, wie separate Informationen zeigen.

5 Hierfür wurde auf der kleinstmöglichen Aggregationsebene für jede im HVPI erfasste Güter- oder Dienstleistungskategorie, die der Mehrwertsteuer unterliegt, eine Regressionsgleichung geschätzt, welche die Preisveränderung nicht nur mit der Mehrwertsteueränderung erklärt, sondern auch mit einem für das jeweilige Gut oder die jeweilige Dienstleistung wichtigen Kostenfaktor wie einem sektoralen Erzeugerpreis oder Tarifverdienst. Auf diese Weise lässt sich die Auswirkung der Mehrwertsteueränderung von der Auswirkung anderer Kostenfaktoren trennen.

6 Das ifo Institut (2020) kommt für Nahrungsmittel zu einem sehr ähnlichen Ergebnis.

Beiträge der Mehrwertsteuersenkung zur Inflationsrate im Jahr 2020



Deutsche Bundesbank

batte anzubieten.⁷⁾ Bei den Dienstleistungen scheint der niedrigere Steuersatz dagegen nur zu einem Drittel weitergereicht worden zu sein. Lediglich in wenigen Bereichen, wie der Telekommunikation, die nicht negativ von den Eindämmungsmaßnahmen betroffen waren und deren Preise relativ einfach anzupassen sind, kamen Preissenkungen in vollem Umfang der Mehrwertsteueränderung vor. Bezogen auf den HVPI insgesamt, könnte die Mehrwertsteueränderung zu gut 60 % überwältigt worden sein. Für die Kernrate ohne Energie und Nahrungsmittel wären es knapp 50 %. Dabei wurde der Großteil der Preise im Juli geändert. In den Folgemonaten gab es wohl nur noch sehr punktuelle Anpassungen, die wahrscheinlich damit zusammenhingen, dass aufgrund der kurzfristigen Ankündigung der Steueränderung nicht alle Preise rechtzeitig umgestellt werden konnten.

In anderen Ländern, die die Mehrwertsteuer temporär gesenkt hatten, waren die Preise häufig bereits vor dem Wiederanstieg der Steuersätze auf ihr ursprüngliches Niveau erhöht worden.⁸⁾ Bisher gibt es allerdings keine Hinweise auf eine ähnliche frühzeitige Umkehr in Deutschland. Daher ist davon auszugehen, dass die Preise erst mit Auslau-

fen der zeitweisen Mehrwertsteueränderung im Januar 2021 wieder erhöht werden. Unter der Annahme eines solchen symmetrischen Wiederanstiegs der Preise sollte die Inflationsrate dann wieder deutlich positive Werte annehmen. In der zweiten Jahreshälfte 2021 dürfte die Teuerungsrate sogar vorübergehend recht hoch ausfallen, weil die Preise ein Jahr zuvor durch die Mehrwertsteuersenkung gedämpft waren.

⁷ So gab bspw. ein größeres Einzelhandelsunternehmen von Bekleidung bekannt, die Preise für ein wöchentlich wechselndes Sortiment um 30 % zu senken.

⁸ Siehe hierzu bspw. für die temporäre Mehrwertsteuersenkung im Vereinigten Königreich: Office for National Statistics (2009).

tiven Bereich. Ähnliches gilt für Industriegüter ohne Energie, die sich im Vergleich zum Vorjahr – vor dem Hintergrund der Mehrwertsteuersenkung – spürbar vergünstigten. Die Preise für Dienstleistungen stiegen zwar gegenüber dem Vorjahr noch an, ihre Teuerungsrate halbierte sich im Oktober aber nahezu. Hierbei spielten ein kräftiger Rückgang der Preise für Pauschalreisen⁵⁾ sowie Sondereffekte aufgrund niedrigerer Zahnarzt- und Versicherungsgebühren eine Rolle. Im Gegensatz hierzu verteuerten sich zuletzt insbesondere unverarbeitete Nahrungsmittel wieder stärker. Ohne Energie und Nahrungsmittel betrachtet, fiel die Teuerungsrate im Oktober insgesamt weiter von 0,3 % auf 0,1%.

Mit Anhebung der Mehrwertsteuersätze ab Jahresbeginn wieder höhere Teuerungsraten zu erwarten

Im November dürfte die Messunsicherheit beim HVPI vor dem Hintergrund der erneuten Einschränkungen im Dienstleistungsbereich und der damit verbundenen Ausfälle von Preisrepräsentanten wieder ansteigen. Bis zum Jahresende sind aufgrund der temporären Mehrwertsteuersenkung jedoch weiterhin negative Inflationsraten zu erwarten. Danach dürfte die für Januar 2021 geplante Rückkehr zu den höheren Mehrwertsteuersätzen wieder zu Inflationsraten im deutlich positiven Bereich führen.⁶⁾

Auftragslage und Perspektiven

Erholung der deutschen Wirtschaft vorerst wohl unterbrochen, ...

Das zuletzt erheblich verschärfte Infektionsgeschehen und die zunächst für den Monat November als Gegenmaßnahmen beschlossenen Einschränkungen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens dürften die Erholung der deutschen Wirtschaft im Schlussquartal 2020 vorerst unterbrechen. Die gesamtwirtschaftliche Leistung könnte zum Jahresende nach dem sehr kräftigen Wachstum im Sommer stagnieren oder sogar zurückgehen. Zudem besteht das Risiko, dass zu einem späteren Zeitpunkt weitere Einschränkungen angeordnet werden, wenn es nicht gelingt, die Zahl der Neuinfizierten nachhaltig deutlich zu reduzieren. Eine Situation wie im Frühjahr und ein entsprechend dramatischer Rückschlag für die

Wirtschaftsleistung erscheint aus heutiger Sicht gleichwohl nicht sehr wahrscheinlich. Ausschlaggebend dafür ist, dass die angeordneten Einschränkungen, die primär das Gastgewerbe sowie andere freizeit- und kulturbezogene Dienstleistungen betreffen, deutlich enger gefasst sind als die Maßnahmen im März und April. So können der Einzel- und Kfz-Handel ihren Betrieb fortsetzen. Hinzu kommt, dass es trotz der sehr hohen Zahl an Neuinfektionen in fast allen Ländern Europas und den dadurch bedingten Einschränkungen bislang keine erneuten Beeinträchtigungen der internationalen Produktionsverbindungen gibt. Damit könnten sich in den nicht direkt von Einschränkungen betroffenen Wirtschaftsbereichen die Einbußen in Grenzen halten.

Vor diesem Hintergrund könnte vor allem das Verarbeitende Gewerbe im vierten Jahresviertel stützend wirken. Die Wertschöpfung dürfte hier im Oktober deutlich über dem Durchschnitt des Vorquartals gelegen haben. Die Auftragslage der Industriebetriebe hatte sich zuletzt deutlich verbessert, und die Kapazitätsauslastung stieg laut ifo Institut zwischen Juli und Oktober etwa so stark an wie zwischen April und Juli. Allerdings wird die Aufholbewegung in der überwiegend auf den Export ausgerichteten Industrie durch das Wiederaufflammen der Pandemie in Europa belastet. Zwar dürften im europäischen Ausland ebenfalls vor allem kontaktintensive Dienstleistungen leiden. Dennoch wird wohl auch die Nachfrage nach Gütern aus dem deutschen Exportsortiment wie etwa Ausrüstungsinvestitionen voraussichtlich gedämpft, und die Ausfuhren in diese Länder dürften erheblich an Schwung verlieren.

... obwohl Verarbeitendes Gewerbe stützen könnte

⁵ Aufgrund der Reisewarnungen des Auswärtigen Amtes mussten die Preise für internationale Pauschalreisen vor allem im September und Oktober größtenteils geschätzt (imputiert) werden und sind somit weniger aussagekräftig. Insgesamt spielte jedoch der Ausfall von Preisrepräsentanten aufgrund von Einschränkungen infolge der Pandemie im Vergleich zum Frühjahr, gemessen an ihrem Anteil am HVPI-Warenkorb, in den Sommermonaten nahezu keine Rolle mehr. Siehe: Statistisches Bundesamt (2020b).

⁶ Siehe: Deutsche Bundesbank (2020).

Stimmung in der deutschen Wirtschaft wieder etwas eingetrübt

Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft trübte sich zuletzt wieder etwas ein. Nach fünf Anstiegen in Folge gab der ifo Geschäftsklima-Index im Oktober leicht nach. Ausschlaggebend dafür dürfte die rapide Zunahme der Covid-19-Neuinfektionen in Deutschland sowie in den europäischen Nachbarländern gewesen sein, welche offenbar Befürchtungen der Unternehmen vor einem Rückschlag aufgrund verschärfter Eindämmungsmaßnahmen nährte. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass diese Umfragewerte noch vor dem Bekanntwerden der jüngsten Beschlüsse zu deutlicher Verschärfung der epidemiologischen Eindämmungsmaßnahmen im November erhoben wurden.⁷⁾ Die Verschlechterung der Stimmung war primär auf die Geschäftserwartungen zurückzuführen, die über alle Wirtschaftssektoren hinweg in einem vergleichbaren Ausmaß sanken. Auch die kurzfristigen Produktions- und Exporterwartungen in der Industrie trübten sich spürbar ein.

Auftragslage in der Industrie weitgehend erholt

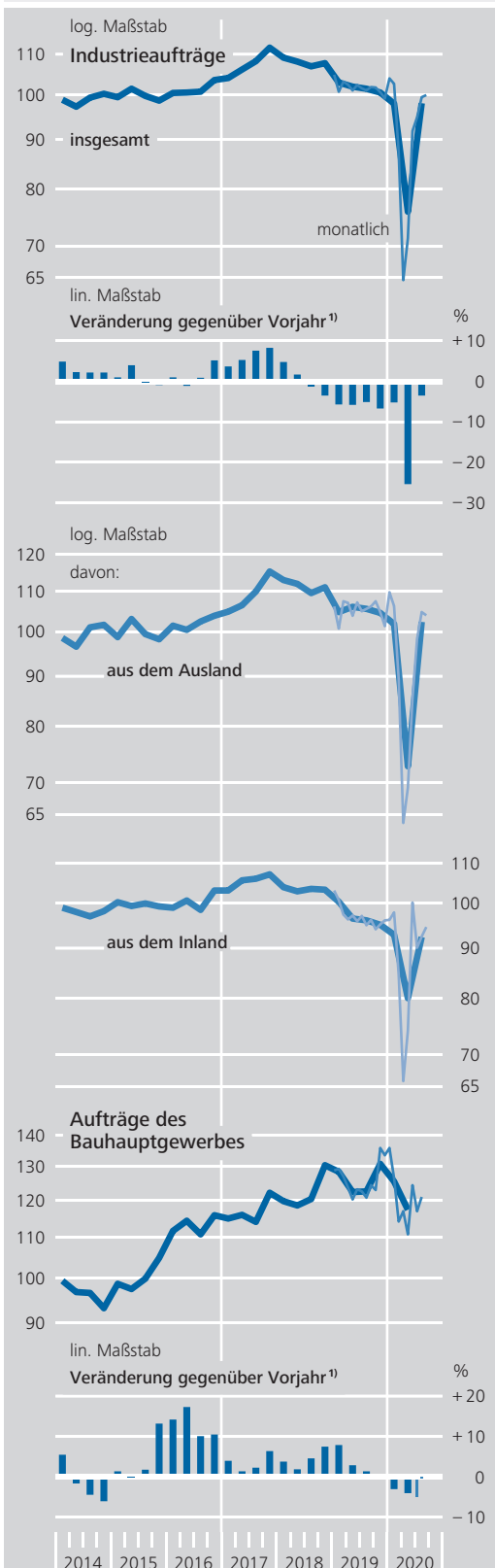
Die Auftragslage in der deutschen Industrie erholte sich nach der dramatischen Talfahrt im März und April weitgehend. So legte der Orderzufluss im Sommer 2020 gegenüber dem Vorquartal um knapp ein Drittel zu und verfehlte damit den Vorkrisenstand im letzten Quartal 2019 nur unerheblich. In der Kfz-Branche wurde im Sommer das Bestellvolumen vor der Krise sogar übertroffen, während der Maschinenbau noch deutlich dahinter zurückblieb. Nach Regionen aufgeschlüsselt verfehlte der Auftragszugang aus Drittstaaten außerhalb des Euro-Währungsgebiets das Vorkrisenniveau etwas weniger als der Umfang der neuen Bestellungen aus dem Inland und dem Euroraum. Die Beurteilung der noch nicht abgearbeiteten Auftragsbestände verbesserte sich laut Umfrageergebnissen des ifo Instituts zuletzt ebenfalls deutlich und übertraf ihren Vorkrisenstand geringfügig.

Die deutsche Bauwirtschaft dürfte zum Jahresende 2020 florieren. Die Branche ist von den

⁷ Ein Aufwärtsrisiko für die mittelfristige Entwicklung besteht dagegen in einer möglicherweise früher als erwarteten, breitflächigen Verfügbarkeit eines Impfstoffs.

Nachfrage nach Industriegütern und Bauleistungen

Volumen, 2015 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. ¹ Nur kalenderbereinigt.
 Deutsche Bundesbank

*Baukonjunktur
wohl auch zum
Jahresende
lebhaft*

jüngst beschlossenen Verschärfungen von Kontaktbeschränkungen infolge des Wiederaufkommens der Covid-19-Pandemie nicht betroffen. Ferner stieg der Auftragseingang im Bauhauptgewerbe im Juli und August – bis dahin liegen statistische Angaben vor – saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal kräftig an. Dabei legte der Orderzufluss im Wohnungsbau besonders stark zu. Die Anzahl von Baugenehmigungen blieb in diesem Zweig der Bauwirtschaft ebenfalls auf sehr hohem Niveau. Ein ähnlich positives Konjunkturbild für die Branche insgesamt zeichnen die zeitnäheren Umfrageindikatoren. Die Geräteauslastung im Bauhauptgewerbe verweilte laut ifo Institut im Monat Oktober nach wie vor weit über ihrem langjährigen Durchschnitt. Die Reichweite der Auftragsbestände, die sich bislang gleichfalls stabil in der Coronakrise zeigte, erhöhte sich zuletzt von sehr hohem Niveau aus sogar leicht.

*Privater Verbrauch zum
Jahresende mit
spürbarem
Rückschlag*

Der private Verbrauch dürfte sich im Jahreschlussquartal 2020 hingegen spürbar verringern. Ausschlaggebend für diesen Rückschlag nach der steilen Aufholbewegung aus dem Sommer sind die jüngsten Beschlüsse von Bund und Ländern, die Kontaktbeschränkungen vor

dem Hintergrund der steigenden Corona-Infektionszahlen ab dem 2. November mindestens für einen Monat deutlich zu verschärfen. Betroffen davon sind vorwiegend das Gastgewerbe sowie freizeit- und kulturbezogene Dienstleistungsbereiche. Demnach wird die Geschäftsaktivität in diesen Zweigen voraussichtlich mindestens für den Monat November drastisch einbrechen. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass die Reiseausgaben der privaten Haushalte im Ausland wieder sinken. Maßgeblich dafür ist das zunehmende Infektionsgeschehen in den EU-Ländern sowie in zahlreichen Drittstaaten. Stabilisierend könnte hingegen wirken, dass der Einzelhandel von den jüngsten behördlichen Entscheidungen nicht betroffen ist. Auf der einen Seite dürfte das Pandemiegeschehen das Kundenaufkommen zwar etwas drücken. Auf der anderen Seite profitiert die Geschäftstätigkeit hier nach wie vor von dem temporär abgesenkten Mehrwertsteuersatz. Zudem könnte die neuerliche Verschärfung von Kontaktbeschränkungen zu gewissen Substitutionseffekten führen, weil etwa die weitgehende Schließung von Gastronomiebetrieben die Nachfrage nach Lebensmitteln im Einzelhandel erhöht.

■ Literaturverzeichnis

Deutsche Bundesbank (2020), Zum angekündigten Fiskalpaket der Koalitionsparteien, Monatsbericht, Juni 2020, S. 30–31.

Ifo Schnelldienst Digital (2020), Die Preiseffekte der Mehrwertsteuersenkung in deutschen Supermärkten: Eine Analyse für mehr als 60 000 Produkte, 13/2020, <https://www.ifo.de/DocDL/sd-2020-digital-13-fuest-neumeier-stoehlker-mehrwertsteuersenkung.pdf>.

Office for National Statistics (2009), Impact of VAT reduction on the consumer price indices, Economic & Labour Market Review, Vol. 3 (No 8, August).

Statistisches Bundesamt (2020a), Auswirkungen der Mehrwertsteuersenkung auf die Verbraucherpreise, https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/06/PD20_215_611.html.

Statistisches Bundesamt (2020b), Zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf die Preiserhebung für den Verbraucherpreisindex/Harmonisierten Verbraucherpreisindex, Methodenbericht vom 12. November 2020, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Verbraucherpreisindex/Methoden/Downloads/corona-vpi-hvpi.pdf>.